

# Herr Kalbskopf, Frau Schmiermail und Familie Hühnermörder...

Autor(en): **Herdi, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **114 (1988)**

Heft 41

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-618806>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Herr Kalbskopf, Frau Schmiermaul und Familie Hühnermörder ...

VON FRITZ HERDI

Urs August Kliebeschädel ist bis vors Bundesgericht gegangen und darf, wie auch seine Familie, jetzt Kliby heissen. Kliby ist sein Künstlername, so wie ja Ines Torelli, Ruedi Walter, Schaggi Streuli und Margrit Rainer in Wirklichkeit anders heissen und hiessen.

Ururgrossvater Matthias Kliebeschädel wanderte 1839 aus Norddeutschland ein, war Baumeister im thurgauischen Hauptwil. Und dachte sich vermutlich nichts bei seinem Namen, der nach einer Deutung «Schädelspalter», nach einer andern «Hirnriss» bedeutet. Und zu Verhuzungen reizt. Kliby hat sich denn auch Hänseleien wie «Siebenknödel», Adressen wie «Klibenscheidler, Klirrenschädel, Scheidenknebel» gefallen lassen müssen. So, und jetzt ist alles gut.

## Manche stört's nicht

Wer im Rampenlicht der Öffentlichkeit steht, mag seinem Namen vielleicht mehr Bedeutung schenken als Herr oder Frau Unbekannt. Ich habe aus deutschen und schweizerischen Telefonbüchern zahlreiche nicht alltägliche Namen gesammelt: Hühnermörder, Morgenschweiss, Säugling, Ungeheuer, Ziegenspeck, Zahnweh, Gansohr, Plattfuss, Klohocker, Kotz, Schmiermaul, Blasbalg (ein Arzt), Piffpaff, Backofen, Unverdorben, Kalbskopf, Krautwurst, Schafkot. Und aus französischen Verzeichnissen etwa Cocu (Gehörnter) und Cochon.

Manche nehmen es auf die Heitere. 1984 hat der neuseeländische Schweinezuchtverband ein Speck- und Champagner-Frühstück für 100 Leute mit Namen wie Hogg (Eber), Bacon (Speck), Piggins (Ferkel), Trotters (Schweinsfüsschen) und so fort veranstaltet, und es ging nicht schweinisch, sondern lustig her und zu.

Längere Zeit zurück: Vom städtischen Ordnungsamt Lübeck fühlte sich ein Bürger respektlos behandelt. Er hatte den Verlust seines Personalausweises angezeigt und protestierte, weil die Niederschrift anstelle des fehlenden Amtssiegels die herausfordernde Bemerkung «Besserdich» enthielt. Aufklärung: «Besserdich» war der Name der Sachbearbeiterin.

## Böllschewist und Propaghandi

Wir haben als Buben viel Schindluder mit Namen anderer Leute getrieben. Haben verkalauert und verblödet. Und nicht alles war, wie ein Blatt vom Radrennfahrer Freuler sagte, «erfreulerich».

Goethe wurde wütend, als Herder an seinem Namen herumwitzelte. Heinrich Böll wurde grob, als der Publizist S. Schlamm «böllschewistisch» erwähnte. Grillparzer bekam ein langes Gesicht, als er hörte: «Wo sich Grillen und Parzen vereinen, da müssen sonderbare Trauerspiele erscheinen.»

Wilhelm von Humboldt wurde oft «von Humbug» genannt, Friedrich von Schlegel «Schiederich von Flegel». Sie trugen es mit leidlicher Fassung. Heinrich Heine nannte

den Komponisten Meyerbeer ausfällig bald Bärenmeyer, bald Beerenmeyer. Und Komponist Leoncavallo (= Löwenpferd) sagte stolz: «Non sono leone, non sono cavallo, sono Leoncavallo.»

Gandhi verdaute es, wegen einer gewissen Effekthascherei «Propaghandi» genannt zu werden. Und König Leopold II. von Belgien, mit der Tänzerin Cléo de Mérode befreundet, hatte rasch den Spitznamen «Cléopold». James Last freute sich über Heinz Erhardts «Last, but not Liszt», und Peter Frankenfeld empfand es als Kompliment, ständig als «Herr Frankenstein» angeredet zu werden.

Selbst ist der Verhunzer: Am 5. Juni 1988 traten Ursi Spaltenstein und Mani Hildebrand am Schweizer TV als «Ursi Gallenstein» und «Mani Hirnverbrannt» auf.

Lustige Zufälle ergeben sich bei Namen und Berufen: Da sind die Internisten Herzog und Stückenschneider, die Gynäkologen Zangenmeister und Finger, die Chirurgen Fleischhauer und Verderber, die Urologen Blasius und Schiffer, die Augenärzte Blinzler und Schiel (Hildegard), Hautarzt Schuppig, Röntgenologe Dunkelmann, die Zahnärzte Bormann, Beisser und Goldlücke.

## Metzger Rindfuss

Ich fand den Notar Wankelmuth, den Metzger Rindfuss, den Advokaten Schuld, den Psychiater Vogel, den Bestattungsfachmann Johann Sarg (in Tirol), die Masseurin Kalbfleisch, den Steuerbevollmächtigten



Theodor Wieser  
**Ewiges Rom auf Zeit**  
Begegnungen mit Italien  
216 Seiten mit  
60 Federzeichnungen  
Leinen Fr. 35.-  
Verlag NZZ



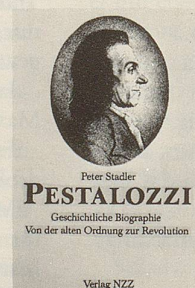
Klaus Bartels  
**Eulen aus Athen**  
Streiflichter aus der Antike  
208 Seiten  
Leinen Fr. 35.-  
Verlag NZZ



Georg Gerster  
**Die Welt im Sucher**  
Wahrnehmungen  
Erkundungen  
Bestandsaufnahmen  
216 Seiten  
Leinen Fr. 35.-  
Verlag NZZ



Arnold Hottinger  
**Die Araber vor ihrer Zukunft**  
Geschichte und Problematik der Verwestlichung  
284 Seiten  
Leinen Fr. 38.-  
Verlag NZZ



Peter Stadler  
**Pestalozzi**  
Von der alten Ordnung zur Revolution  
520 Seiten mit zahlreichen Abbildungen  
Leinen Fr. 54.-  
Verlag NZZ



Eggmann/Mäder  
**Made in Switzerland**  
Industriereportagen  
164 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, Grossformat  
Leinen Fr. 65.-  
Fretz Verlag



Hinterthür, den Hauptmann de Massacré (1. Weltkrieg, französischer Generalstab), die Wirtin Bretzel. Gerade noch verdaulich ist folgende Annonce: «Beim 1. Stuttgarter Nichtraucherball, heute im Höhenrestaurant Schönblick, spielt die Kapelle Krebs.»

Einen geradezu militärischen Namen hatte der Gynäkologe Geheimrat Bumm in Berlin. Als ein Offizier sich ihm vorstellte: «Von Zedlitz, General der Artillerie», erwiderte der Geheimrat einfach «Bumm», und beinahe wäre es zum Duell gekommen, weil sich von Zedlitz «veräppelt» fühlte.

Verblüffend: Wenn, wie in der Schweiz vorgekommen, ein kaufmännischer Angestellter Benny Goodman heisst, ein Magaziner Johann Wolfgang Goethe. Oder wenn durch Heirat Ehepaarnamen entstehen wie: Nacht-Häfeli, Ganzoni-Hösli, Schmutz-Finck, Sauer-Kohl, Wetter-Frosch, Nüssli-Wurm, Schlau-Meier, Frei-Wild und Schimmel-Käser.

## Narr und Crétin

Es braucht schon sehr gute Argumente für einen neuen Namen. Mitunter sind Kürzungen erlaubt: Aus Panoussopoulos

wurde in der Schweiz «Panos». Schwer Auszusprechendes hat mitunter Chancen. Ein bekanntes Beispiel: Der Vater des österreichischen Bundespräsidenten Kurt Waldheim liess seinen richtigen Namen Waclavec eine Art «eindeutschen».

Aus einem Schweizer namens Vaterlaus wurde «Vaterhaus», aus dem Welschen Bosch (wie «boche» gesprochen), ein «Bösch». Der Thurgauer namens Narr aber musste Narr bleiben. Die drei Walliserinnen Amherd mussten, immer mit «ah merdel!» angeredet, bis vors Bundesgericht, um – seit 1972 – «Amherdt» heissen zu dürfen. Aus den Schweizer Volmars konnten Steinfels werden, weil Vorfahren lange in Konstanz Scharfrichter gewesen waren. Und weil er seine Produkte nicht mehr wegbrachte, durfte der Westkenia-Landwirt Hitler den Namen Mukhebi Sichululu annehmen.

Historisch: Madame d'Etioules wurde zur Marquise de Pompadour gemacht, ihr Bruder namens Poisson danach zu einem Marquis de Vandières. Daraus bastelten Spötter einen «Marquis d'avant-hier», also «von Vorgestern». Der Marquis liess sich deshalb in einen Marquis de Marigny umwandeln, was er denn auch bis zu seinem Tode blieb.

## Brunzendorf und Torlikon

Nicht nur Familien-, auch Ortsnamen können peinlich sein. Beim Ortsschild des fränkischen Brunzendorf liessen sich zum Beispiel Touristen in entsprechenden Manneken-Pis-Posen knippen. Seit 1976 heisst Brunzendorf neu «Brun-dorf».

Kürzlich wurde der Namenswechsel des Weilers «Pinklhof» in der Bundesrepublik bekanntgegeben. Das ist kein Einzelfall, wie man zum Beispiel dem Buch von Hans-Jörg Koch («Ortsneckereien aus Rheinhessen», Verlag der Rhein-hessischen Druckwerkstätte in 6508 Alzey 1) entnehmen kann.

So hat sich schon 1931 im Landkreis Alzey bei Mainz die Gemeinde Eichloch («wägewaa ächt?») in «Rommersheim» umbenennen lassen. Im gleichen Landkreis kam 1971 «Blödesheim» zum neuen Namen «Hochborn»; den Ausschlag gab, dass zu jener Zeit der Bürgermeister gerade auch noch «Ochs» hiess: «Bürgermeister Ochs von Blödesheim».

Der Erholungsort Petting am Waginger See hat offenbar noch keine Probleme. Hingegen gab's, wie mir Werner Hauenstein in Zürich vor einiger Zeit mitteilte, ein Thorlikon oder Torlikon bei Dinhard, Bahnlinie Winterthur–Etzwil. Wenn ein Torliker auswärts eine Stelle antrat, wurde er immer gefoppt: «Torliker, Torebueh!» Drum wurde aus Torlikon einst Thalheim. *fhz*